



68. JAHRGANG

# weltweit

WEC INTERNATIONAL E. V. · WELTWEITER EINSATZ FÜR CHRISTUS

## Licht und Schatten im Missionsdienst

Menschen gewinnen – Gemeinde bauen! **2.2017**

# Liebe Missionspartner,

Gegensätze sind Gottes Möglichkeiten. Das macht diese neue Ausgabe von Weltweit ganz deutlich:

- In einem muslimischen Land liest eine Missionarin mit ihren Freundinnen die Bibel. „Gott kann sogar Tote auferwecken“ ist ihr Fazit nach dem Studium der Auferweckung des Lazarus. Doch bei ihnen scheint sich nichts zu tun: chaotische berufliche und familiäre Situationen scheinen kein Ende zu nehmen.
- Eine große vom WEC gegründete Hilfsorganisation gerät in erhebliche rechtliche Schwierigkeiten und droht ihre Gemeinnützigkeit zu verlieren. Gott, du hast doch versprochen, dass ...
- Eine Kurzzeitmissionarin in einem muslimischen Umfeld wird immer wieder gefragt, warum sie sich nicht endlich zum Islam bekehren will. Sie gerät in eine existentielle Krise. Ist

man als Missionar nicht gegen solche Attacken immun?



- Innerhalb eines Missionarsteams gibt es gegensätzliche Ansichten, wie die Menschen in diesem Land am besten mit dem Evangelium erreicht werden können. Eine Einigung wird nicht erreicht und es kommt zur Trennung. Die eine Hälfte baut ein neues Team auf, zusätzliche Möglichkeiten entstehen, weitere Mitarbeiter kommen hinzu, und mehr Menschen hören von Jesus.

Ich lade Sie herzlich ein, mit uns zu beten, dass Gegensätze in der Mission, die unvermeidbar sind, zu Gottes Möglichkeiten werden.

Herzlich  
Ihr

  
Johannes Böker, Missionsleitung

## Inhalt

- |          |   |           |  |
|----------|---|-----------|--|
| <b>2</b> | <b>Editorial</b>                              | <b>10</b> | <b>Gott, wo bist du?</b>                   |
| <b>3</b> | <b>Warten auf Gott</b>                        | <b>12</b> | <b>Licht und Schatten</b>                  |
| <b>4</b> | <b>Das Beste kommt noch</b>                   | <b>13</b> | <b>Wege mit Gott</b>                       |
| <b>6</b> | <b>„Gott ist Licht“</b>                       | <b>14</b> | <b>Neue Heimat: Cornerstone</b>            |
| <b>8</b> | <b>„... und sie kamen scharf aneinander“</b>  | <b>15</b> | <b>Eine ungewöhnliche Liebesgeschichte</b> |
| <b>9</b> | <b>Info Kompakt: Der WEC in Guinea-Bissau</b> |           |  |



### Informationen (zum Heraustrennen)

- |          |                                     |          |                          |
|----------|-------------------------------------|----------|--------------------------|
| <b>1</b> | <b>Aus dem Missionshaus</b>         | <b>3</b> | <b>Gebetsnachrichten</b> |
| <b>2</b> | <b>Nachrichten aus der WEC-Welt</b> | <b>7</b> | <b>Impressum</b>         |
|          |                                     | <b>8</b> | <b>Anzeigen</b>          |

Rückseite: Auf Mount Freycinet, Australien (s. S. 12) © Kathrin Peters

# Warten auf Gott

Von einer Mitarbeiterin im Nahen Osten

Als kleine Gruppe von Christen lasen wir im Johannesevangelium über Maria, Martha und Lazarus (Johannes 11). Sie hatten Jesus um Hilfe gebeten. Aber da kam keine Antwort, keine Heilung; sie wussten vielleicht nicht einmal, ob er ihre Nachricht erhalten hatte. Vermutlich war diese Situation für sie sehr schmerzlich und auch enttäuschend. Lazarus starb und wurde beerdigt. Was für ein Schmerz! Dabei hatten sie auf Jesus vertraut!

## Keine Antwort?

Viele von uns kennen das. Wir bitten um Hilfe, vertrauen, und nichts scheint zu geschehen; die Situationen verschlimmern sich manchmal sogar. Zwei der Frauen aus meiner Gruppe sind vaterlos aufgewachsen und haben Missbrauch erlebt. Von der Mutter, die bei ihnen lebt, fühlen sie sich schlimmer als ein Hund behandelt. Sie flehen zu Jesus um Hilfe, dass sie doch innerlich Heilung finden, endlich auf eigenen Füßen stehen, Arbeit und eine eigene Wohnung bekommen können ... – Eine andere Frau hat zwar nach verschiedenen Anläufen eine gute Arbeit gefunden, verbringt

nun aber fünf Stunden täglich stehend in überfüllten Verkehrsmitteln. Sie betet um eine bezahlbare Wohnung näher an der Arbeit, was unmöglich erscheint. Auch betet sie nach vielen Enttäuschungen darum, heiraten zu können und Kinder zu haben. – Wieder eine andere Frau betet um ein Enkelkind. Die Frau ihres einzigen Sohnes ist schon 38 und noch immer kinderlos. Solche Anliegen haben in der hiesigen Kultur ziemliche Dringlichkeit. – Eine junge Frau erlebt starke Anfeindung wegen ihres Glaubens. Eine ihrer Schwestern, über 20 Jahre älter, schlägt sie und setzt ihr so zu, dass sie vor Angst nicht schlafen kann. Auch sie bittet Jesus um Hilfe, sieht aber keinen Ausweg. Andererseits wurde eine andere ihrer Bitten wundersam erhört. – Eine weitere Freundin erlebt einerseits Gebetserhörungen, wird reifer, verliert durch ihr Vertrauen auf Gott manche Ängste. Und doch bleibt ihr jahrelanges Bitten um Hilfe in einer entscheidend wichtigen Situation scheinbar unbeantwortet.

Alle Christen, die ich hier kenne, beten um Hilfe in Krankheit, finanziellen Angelegenheiten, Arbeitssituation, Wohnung, Ehe, Familie, inneren Verletzungen und anderen Nöten. Wie

oft fühlen sie sich wie Maria, Martha und Lazarus: Jesus ließ es zu, dass die Not ein schmerzliches Ende nahm.

## Eine harte Liebe

Wir lesen, dass Jesus die drei Geschwister *liebte* (Johannes 11,5). Was für eine harte Liebe! Damit sie glauben lernten, ihn kennenlernten als den, der er wirklich ist. Ihr Problem war Krankheit und Tod – und Jesus zeigte sich als die Auferstehung und das Leben, als die ultimative Antwort auf ihr Problem. Wir wollen Schmerz gerne so schnell wie möglich weghaben, manchmal ohne zu bedenken, dass das vielleicht nur eine oberflächliche Hilfe wäre. Jesus scheint da in seiner Liebe weiter und tiefer zu blicken.

Den Schwestern Martha und Maria wurde ihr Bruder nochmals für ein paar Jahre geschenkt. Nicht für jeden geht es, äußerlich gesehen, so gut aus. Ob wir uns ermutigen lassen können, trotzdem zu vertrauen? Zu vertrauen, dass Jesus sehr wohl um die Situation weiß, uns in unserem Gebet gehört hat, aber etwas Größeres, Wichtigeres tun möchte, selber die Antwort ist? Wir ringen hier immer wieder gemeinsam darum. ■

# Das Beste kommt noch

Meike Reyes Martínez,  
Neumünster

**„Werft dieses Vertrauen auf den Herrn nicht weg, was immer auch geschieht, sondern denkt an die große Belohnung, die damit verbunden ist.“ (Hebräer 10,35-39)**

Vor einigen Jahren mussten wir unseren Namen ändern und buchstäblich alles, was damit zusammenhing. Das kostete viele Nerven, Kraft, Geld und Zeit. Der Hintergrund war: Ein junger Mann aus unserer Reha hatte bei Räumungsarbeiten mit anderen 120.000 Euro im Wäschetrockner einer verstorbenen Dame gefunden. Sie brachten das Geld in unser Büro, wir zählten es und gaben es dann ab. Jemand erzählte der Zeitung davon, zwei Reporter kamen, und am nächsten Tag konnte ganz Deutschland auf der Titelseite lesen: „Schleswig-Holsteins ehrlichster Finder! – Früher drogenabhängig und kriminell, findet jemand durch Gott zu einem neuen Leben ...“ Was für ein Zeugnis! Die Freude war groß. Doch dann erhielten wir plötzlich die Aufforderung, unseren Namen zu ändern. Das war doch nicht möglich! Wir hießen doch in 24 Ländern **Betel!** Ladenschilder, sämtliche Verträge, Briefpapier und alles, alles umändern müssen? Ganz anders heißen? – Schweren Herzens änderten wir unseren Namen in *Casa Bet-EL* ... Wiederum einige Monate später kam ein Ehepaar in unsere Verkaufsstelle (*Rastro*) und schenkte uns ein Haus! Es hatte in der Zeitung von uns gelesen und bezahlte uns sogar noch den Umzug.

Wir waren überwältigt! Das Anwesen war doppelt so viel wert wie das zurückgegebene Geld! Daraus wurde unser Reha-Haus für Frauen.

**„Wir freuen uns auch dann, wenn uns Sorgen und Probleme bedrängen, denn wir wissen, dass wir dadurch lernen, geduldig zu werden. Geduld aber macht uns innerlich stark ...“ (Römer 5,3-5)**

Derzeit stecken wir erneut in einer rechtlichen Krise. Sie begann mit einem Schreiben vom Amtsgericht: Man gehe davon aus, dass unser Verein wirtschaftliche statt ideale Ziele verfolge, hieß es darin. Wir reichten das Konzept unserer Arbeit ein, baten um einen Besuch, verteidigten uns – nichts half. Wir gründeten sogar eine Firma und gliederten das Geschäft komplett aus, um weiterhin ein „e. V.“ zu bleiben. Der Schreck war groß, als wir trotz allem vor wenigen Monaten von der Löschung unseres Vereins erfuhren!

**„Gott aber ist treu, der nicht zulassen wird, dass ihr über euer Vermögen versucht werdet, sondern mit der Versuchung auch den Ausgang schafft, so dass ihr sie ertragen könnt.“ (1. Korinther 10,13b)**

Dies ist einer meiner Lieblingsverse. Es gibt immer einen Ausweg, egal wie schwierig alles aussehen mag! Abgesehen von unserer Steuerberaterin, die uns all die Jahre treu unterstützt hat, haben wir durch Gottes Hilfe zwei christliche Fachleute gefunden. Sie helfen uns dabei, das Schiff aus dem gefährlichen Fahrwasser zu lenken



Raúl und Meike Reyes Martínez



„Frauenhaus“ Neumünster



Möbeltransport



Zentrum Casa Bet-EL



Bibelstunde

sowie beim ganzen Prozess der Umstrukturierung. Rechtlich befinden wir uns noch in der Schwebel.

**„Gottes Wege sind vollkommen ... Er ist ein Schild allen, die ihm vertrauen ...“ (Psalm 18,31)**

Doch wir mühen uns darum, wieder als gemeinnützig eingetragen zu werden. Täglich proklamieren wir die Verheißungen der Bibel. Gottes Wort ist wahr, und wir lernen, es im Alltag anzuwenden. Gegen jeden Umstand glauben wir an das übernatürliche Eingreifen Gottes.

**„Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen.“ (Römer 8,28)**

Gleichzeitig erleben wir einen geistlichen Aufbruch wie schon lange nicht mehr. Im Frühjahr 2016 kam es zu starken Veränderungen in unserer Lebensgemeinschaft. Doch genau zur richtigen Zeit kamen neue Helfer und brachten einen frischen geistlichen Wind mit. Während wir Mitte 2016 nur zwei Männer in der



Möbelsortiment eines britischen „Rastro“

Therapie hatten, ist die Zahl jetzt auf sieben angestiegen, und eine Familie vom WEC Schweiz hat sich uns angeschlossen. Der Esstisch wird immer länger, und zwischen Kochtöpfen, Kinderlachen, Männern und Frauen kann man die Gegenwart Gottes spüren. Unser *Rastro* ist in den letzten Monaten besser bestückt, und wir wurden sogar schon gefragt, ob der Besitzer gewechselt habe. Zu-

nehmend schauen neue *Rastro*-Kunden bei Casa Bet-EL herein, und einige besuchen jetzt unsere Gottesdienste!

Täglich beten wir in unseren Häusern, dass Gott ganz neu Seinen Geist über die Menschen ausgießen möge und viele Jesus kennenlernen. Trotz der Probleme – Gott hat uns nie im Stich gelassen. Und wir sind davon überzeugt, dass das Beste noch kommt! ■



*Betel International* ist ein gemeinnütziger Arbeitszweig des WEC, der hilfeschuchenden Drogenabhängigen Unterstützung anbietet. 1985 in Spanien gegründet, betreibt *Betel International* weltweit in über 100 Städten Lebenshilfshäuser, Wohngemeinschaften, Höfe, Werkstätten und Begegnungszentren, die großenteils von ehemaligen Abhängigen betreut werden. Ein wichtiger Bestandteil der Rehabilitation ist die Arbeit in eigenen Gebrauchtmöbeläden (*Rastros*). Meike Reyes Martínez und ihr Mann Raúl leiten den deutschen Zweig der Arbeit (Casa Bet-EL) in Neumünster.

Näheres: Casa Bet-EL,  
Wasbeker Straße 276-282, 24537 Neumünster, 04321 179495  
[www.casa-bet-el.de](http://www.casa-bet-el.de) (Deutschland)  
[www.betel.org](http://www.betel.org) (international)



# „Gott ist Licht; in ihm ist keine Finsternis!“ (1. Johannes 1,5b)

Debora (ehemalige WEC-Kurzzeitlerin)

Als Kinder Gottes haben wir den Auftrag, Licht für die Welt zu sein (Matthäus 5,14a). Doch was bedeutet das, wenn es um uns herum manchmal sehr düster ist? Was haben wir den Einflüssen der Finsternis entgegenzusetzen?

Es ist zunächst einmal wichtig, denke ich, sich dessen bewusst zu sein, dass es, egal in welchem Umfeld wir leben, überall, wo wir Jesus bezeugen und seinen Namen ehren wollen, diese Finsternis gibt, den Feind, der das nicht gutheißt. Und was wäre effektiver für ihn, als uns das Licht wegzunehmen, das brennende Feuer in uns zu ersticken?

## Zerreißprobe

Während meines Kurzzeiteinsatzes freundete ich mich mit einigen muslimischen Mädchen an. Auf ganz natürliche Weise konnte ich ihnen zeigen,

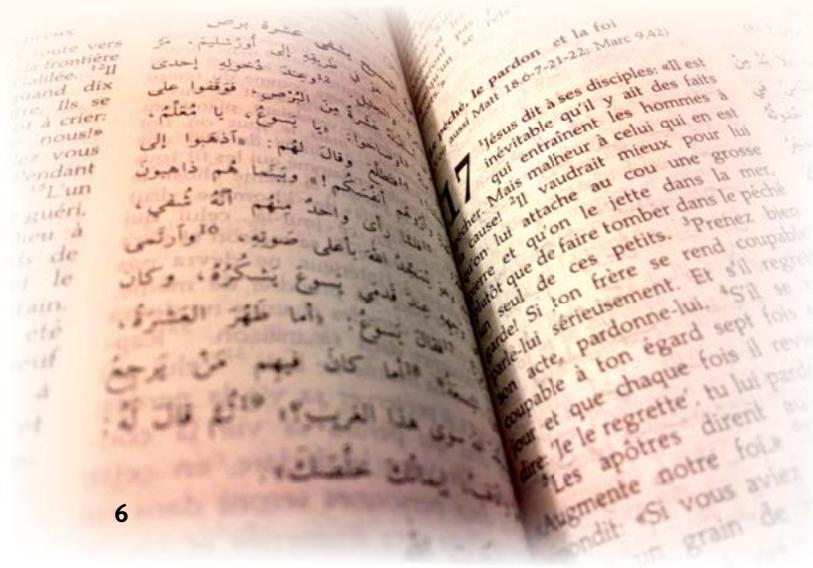
was es für mich bedeutet, eine Beziehung zu Gott zu haben und wer Jesus für mich ist. Gleichzeitig allerdings wurde ich auch oft mit Aussagen konfrontiert wie: „Komm in den Islam! ... Es ist so einfach, Muslimin zu sein! ... Wenn du Muslimin wärst, dann ...“, und natürlich wurde mein Glaube auch oft kritisiert oder einfach als falsch eingestuft. Und irgendwann kam der Moment, dass ich anfang, mich zu hinterfragen: Was ist, wenn sie Recht haben? Was ist, wenn Jesus gar nicht Gottes Sohn ist? Dann wäre ja all das hier umsonst. Was ist, wenn Mohammed wirklich der letzte Prophet ist? Vielleicht sollte ich auch mal ein Kopftuch tragen? In mir wogte ein Kampf, die Wahrheit herauszufinden, und nachdem sich dieser innere Konflikt nicht innerhalb weniger Tage klärte, fing ich an, generell die Existenz Gottes anzuzweifeln: Was ist, wenn wir hier eh nur alle Phantasieprodukte eines Träumenden sind und nichts



von Belang ist? Ich ließ meine Beziehung zu Gott schleifen. Erst schief ich beim Beten ein, dann vergaß ich es ganz. Erst las ich weniger in der Bibel, dann gar nicht mehr. Erst war ich nicht mehr motiviert, in den Hauskreis zu gehen, dann ging ich gar nicht mehr hin. Erst hatte ich keine Lust mehr, meine muslimischen Freundinnen zu sehen, dann besuchte ich sie nicht mehr. Die Finsternis hatte in meinem Leben überhandgenommen.

## Dem letzten Funken eine Chance?

Damit meine ich nicht, dass ich nur noch alleine in einer dunklen Kammer saß. Nach außen hin konnte ich durchaus noch Spaß haben, aber alles, was mit dem Glauben zu tun hatte, verdrängte ich und schloss es aus meinem Leben aus. Die Finsternis hatte mein kleines Licht, das ich anderen Menschen bringen wollte, erstickt. Zumindest glaubte ich das. Doch irgendwo gab es doch noch ein kleines Glimmen, und als mir klar wurde, dass ich das Thema nicht einfach verdrängen konnte, beschloss ich, dafür zu kämpfen, dieses Glimmen wieder anzufachen.





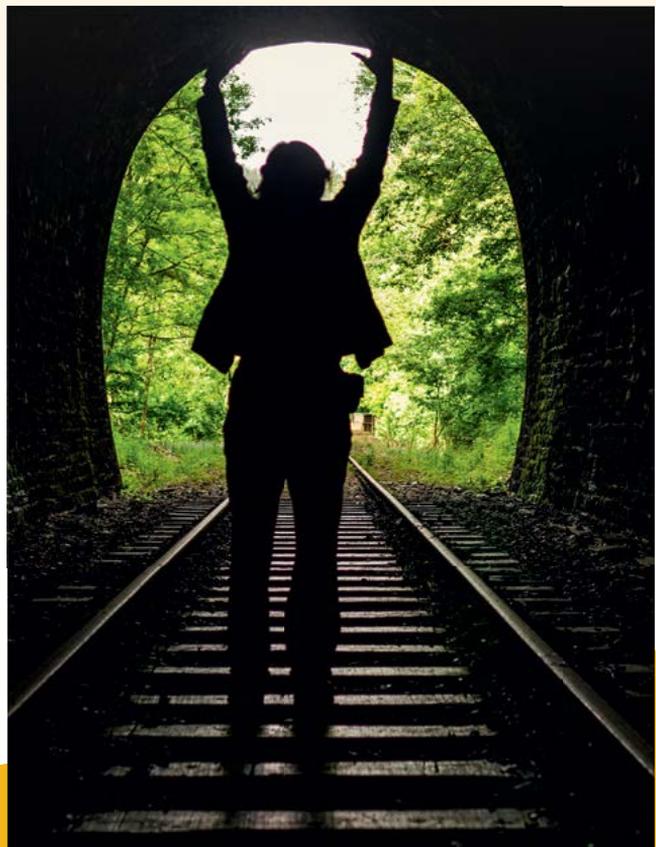
Es war um Ostern herum. Ich hatte mich mit meiner Mitbewohnerin und ihrer Jugendgruppe schon vor einiger Zeit zu einer christlichen Wochenendfreizeit angemeldet. Ich hatte überhaupt keine Lust auf das Ganze, aber da das Geld schon bezahlt war, nahm ich trotzdem teil. 2000 junge Menschen kamen, die vor Lebensfreude nur so sprühten und Gott allein die Ehre geben wollten. Innerlich boykottierte ich die Veranstaltung. Ich wollte niemanden, der mir von einem liebenden Vater erzählte und von Jesus noch dazu. In meinem Kopf waren so viele widersprüchliche Gedanken, dass ich mich auf diese scheinbar plumpen Aussagen nicht einlassen wollte. Viele meiner Freunde waren von meinen Äußerungen und meiner Veränderung schockiert und beteten für mich.

### Umkehr zum Licht

Während eines Programmpunktes erzählten junge Menschen, wie Gott ihr Leben verändert hatte und wie ein Gebet im Namen Jesu Leben verändern kann. Im Laufe des Wochenendes sprach Gott auf

viele unterschiedliche Weisen zu mir, und ich erlebte, wie in meinem Herzen ein Feuer neu entfacht wurde: Ich erkannte, dass ich mich von Gott entfernt hatte, und kehrte um. Ich wurde erfüllt mit seinem Geist und einer unglaublichen Liebe für meine muslimischen Freunde, die ich bis heute in mir trage. Es ist nicht so, dass ich jetzt immun bin gegen Angriffe der Finsternis. Ich erlebe immer wieder Zeiten, in denen mein Glaube und das, was ich tue, angefochten wird. Aber ich weiß jetzt, dass ich dem nicht wehrlos ausgesetzt bin: „Die Nacht ist fast vorüber; der Tag der Erlösung kommt bald. Deshalb lebt nicht in der Finsternis mit ihren bösen Taten, sondern greift zu den Waffen des Lichts“ (Römer 13,12). Was sind meine Waffen des Lichts?

Beten, auch wenn man eigentlich nicht mehr daran glauben will, dass es etwas bewirkt. Wie groß auch immer die Widerstände gegen einen sind und wie alleingelassen man sich fühlt – nie die Verbindung zu Gott abreißen lassen. Bibel lesen, Gottes Wort erforschen, nach seinem Willen suchen und seinen Zuspruch finden. Gemeinschaft mit anderen Christen pflegen. Wenn man zu schwach, zu demotiviert ist, selbst die Waffen des Lichts zu erheben, ist es gut, wenn andere Christen da sind, die dies für einen tun und einen im Kampf gegen die Finsternis unterstützen. Sich an Jesus halten, denn er ist das Licht der Welt: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, braucht nicht im Dunkeln umherzuirren, denn er wird das Licht haben, das zum Leben führt“ (Johannes 8,12). ■



# „... und sie kamen scharf aneinander“



Gottes Gnade bewirkte dieses bedauerliche Ereignis aber auch Gutes: Mehr Mitarbeiter kamen unter Leute, die Christus nicht kannten, und sein Name wurde in einem größeren Gebiet verbreitet.

dieser Notlage teilten sich zwei Mitarbeiterfamilien eine Wohnung. Beide hatten ein bzw. zwei Zimmer zur Verfügung, benutzten aber den Aufenthaltsraum und die Küche mit ihren sechs kleinen Kindern gemeinsam. Es kam zu Spannungen, und die Familien beschlossen, in Zukunft nicht mehr zusammenzuarbeiten. Waren es die evakuierungsbedingten Verluste, war es die Tatsache, dass man sich erst jetzt richtig kennenlernte, oder war es der Stress der beengten Wohnverhältnisse, was zu diesem Entschluss führte? Vielleicht alles zusammen. Die eine Familie hatte bald einen Alternativplan für ihre Arbeit in dem Land, fand jedoch keine Mitstreiter. Die andere Familie fand keine neue Perspektive. Sie hatte so vieles verloren: ihren geistlichen und sozialen Dienst unter „ihrer“ Volksgruppe, die Beziehungen zu Einheimischen, ihr Zuhause und ihr Team. Seitdem gehen diese Geschwister durch eine schwere Zeit, denn es fehlt jede Möglichkeit, weiter unter der bisherigen Volksgruppe zu arbeiten. Es scheint, als habe der Feind Gottes sein Ziel erreicht, diese Familie unwirksam zu machen. Ich bete, dass Gott diesen Zustand ändert und diesen Geschwistern einen neuen Platz zuweist, an dem sie ihre Gaben einbringen können – möglicherweise einen Platz, an dem sie ihre zukünftige Arbeit aufgrund ihrer Erfahrungen wirkungsvoller tun können als je zuvor. ■

N. N.

Jesus hat jeden seiner Nachfolger berufen, ein Zeugnis für ihn zu sein. Das gilt unabhängig von unserem Wohnort oder unserer Beschäftigung. Ein solches Zeugnis ist unser Miteinander als Christen (Johannes 13,35). Leider gibt es einen Gegenspieler Gottes, zu dessen Strategien es gehört, die christliche Gemeinschaft zu schwächen oder zu zerstören (vgl. Johannes 15,12), denn ein einzelner Mitarbeiter kann weniger ausrichten, gibt schneller auf oder verliert gar seinen Glauben. Konflikte rauben viel Kraft und Zeit und nehmen uns den Blick für unsere eigentlichen Aufgaben. Nicht umsonst betont Paulus, wie wichtig es ist, alle Ressourcen auf ein Ziel hin zu bündeln und sich durch nichts ablenken zu lassen (2. Timotheus 2,4.5).

Leider gibt es Spannungen und Meinungsverschiedenheiten auch unter Missionaren. Paulus vertrat eine andere Ansicht als Barnabas und „sie kamen scharf aneinander, so dass sie sich trennten“ (Apostelgeschichte 15,39). Durch

## Trennung und Neuanfang

An einem meiner Einsatzorte hatten Geschwister, die neu zu der bestehenden Arbeit dazu kamen, eigene Ideen, wie das Evangelium bekanntgemacht werden sollte. Das führte durch anstrengende und schmerzhaft unterschiedlicher Ansichten schließlich zur Trennung. Die jüngeren Kollegen zogen an einen anderen Ort und bauten dort zusätzliche Möglichkeiten auf, durch die ein breiteres Spektrum an Mitarbeitern einreisen konnte als zuvor. Das, was hätte schädigen können, musste Gottes Plänen und zu seiner Ehre dienen (1. Mose 50,20).

## Sackgasse?

In einer anderen Situation dagegen musste sich ein Team aufgrund eines Mitarbeiterwechsels neu finden. Außerdem war eine Veränderung des langjährigen sozialen Projekts geplant und entsprechende Schritte wurden unternommen. Im Verlauf dieser Prozesse kam es zu einer Evakuierung der Mitarbeiter, und das Sozialprojekt musste aufgegeben werden. In



# Dringend gesucht

Arzt/Ärztin, Gambia  
Bibelschullehrer, São Tomé  
Englischlehrer(in), Ostasien

Weitere Informationen  
und andere offene  
Stellen finden Sie  
unter: [www.wec-int.de](http://www.wec-int.de)

WEC International  
Personalabteilung  
Hof Häusel 4  
65817 Eppstein  
Tel.: 06198 5859-139

[einsatz@wi-de.de](mailto:einsatz@wi-de.de)



## Missionstage

10./11. Juni 2017

Hof Häusel 4, 65817 Eppstein

**Samstag:** Tag der offenen Tür und Gebetsabend

**Sonntag:** Missionsgottesdienst, Seminare  
und Missionsberichte



Anni Dyck und Ruth  
Läufer - über 50 Jahre  
kreativ für Kinder  
Ein spannender  
Rückblick auf einen  
ungewöhnlichen Dienst

Zu bestellen bei:

Evang. Buchhandlung  
Holstenstraße 115-117  
22765 Hamburg  
Tel. 040 437166  
[www.evbuho.de](http://www.evbuho.de)  
oder in jeder Buchhandlung

## Gebetstage beim WEC in Eppstein

\* **Sa., 11. März '17**  
\* **Sa., 29. April '17**

Von 10 - 16 Uhr  
(inkl. Mittagessen)

*Aktuelles Programm  
jeweils zeitnah unter  
[www.wec-int.de](http://www.wec-int.de)*

*Herzliche Einladung*

Evangelistischer Einsatz beim

## Hurricane

Rockfestival 2017

22.-25. Juni in Scheeßel bei  
Rotenburg/Wümme

Kreativ Jesus  
bezeugen!

Vorbereitungstreffen am  
22./23. 4. 2017 in Oytzen-Bassen

Interessiert? Kontakt: Werner Diezel  
[Diezel@wi-de.de](mailto:Diezel@wi-de.de) Tel.: 04205-1891

## JUMIKO Lippe

3.3. - 4.3. 2017

Evang. Freikirche Hohenloh, Detmold

SEINE KRAFT  
SEINE ZEUGEN

[www.jumiko-lippe.de](http://www.jumiko-lippe.de)  
[facebook.com/jumikolippe](https://facebook.com/jumikolippe)



## Info kompakt

# Der WEC in Guinea- Bissau



Das kleine westafrikanische Land Guinea-Bissau ist in vieler Hinsicht außergewöhnlich. Weit ins Landesinnere hineinragende Meeresarme, Mangroven, die an dem Küstenstreifen üppig wachsen, viele verschiedene Pflanzen- und Tierarten (wie etwa seltene Flusspferde, Papageien und Schimpansen) geben dem Land ein ganz **eigenes Gepräge**. Trotz großer tropischer Wälder, ausgedehnter (allerdings nur teilweise erschlossener) Reisanbaugebiete und fruchtbarer Böden zählt es zu den ärmsten Ländern der Welt. Die Kindersterblichkeit ist hoch, die Lebenserwartung niedrig. Die meisten Menschen leben von Landwirtschaft, Fischfang, Handel und Transportwesen. Hauptausfuhrprodukte sind Cashewnüsse und Tropenhölzer. Der politisch instabile und korruptionsanfällige Staat gilt als ein Hauptumschlagplatz lateinamerikanischer Drogen für die westliche Welt. Während in Westafrika die französische und die englische

Sprache dominieren, wird hier – wie auch auf den geschichtlich und kulturell verwandten Kapverdischen Inseln – **Portugiesisch** gesprochen. Es wird allerdings außer in Schule und Ausbildung wenig gebraucht. Verkehrs- und Umgangssprache ist das **Kreol**, eine afrikanisierte Form des Portugiesischen. Mindestens die Hälfte der ca. 1,5 Millionen Einwohner gilt als Analphabeten. In diesem Gebiet von der Größe Baden-Württembergs leben etwa 25 verschiedene Stämme, die alle über eigene Sprachen verfügen.

Es herrscht offiziell **Religionsfreiheit**. Die Menschen gehören verschiedenen Religionsgruppen an: den traditionellen afrikanischen Stammesreligionen (Animismus) ca. 30 % der Bevölkerung, dem Islam (Volksislam) ca. 45 % und dem Christentum etwa 20 % (Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Guinea-Bissau>). Die meisten Christen sind Katholiken, daneben gibt es ca. 3 % Protestanten, fast ausnahmslos evangelikal-pfingstkirchlicher Prägung.

Die älteste und größte protestantische Kirche ist die *Igreja Evangélica da Guiné-Bissau* (IEGB). Sie wurde von WEC-Missionaren gegründet. Mit ihren ca. 35000 Mitgliedern ist sie auch die größte evangelikale Kirche in der ganzen Region (Senegal, Gambia, Guinea). Die englische Missionarin Bessie Fricker begann 1940 einen Dienst im damaligen Portugiesisch-Guinea. Später heiratete sie Leslie Brierley. Durch ihren Einsatz bildeten sich an mehreren Orten erste

evangelikale Gemeinden. 1949 nahmen amerikanische WEC-Mitarbeiter einen Dienst unter Leprakranken auf, der 1955 durch ein Heim für Kinder von Leprakranken ergänzt wurde. Bis 1963 entstanden über zehn Gemeinden; 1970 wurde ein Gemeindeverband gegründet. Nach der Unabhängigkeit von Portugal 1974 erlebte die IEGB ein stetiges Wachstum, insbesondere unter den animistischen Balanta, Pepel, Bidjogo und Manjaco.

Auch eine Reihe deutscher WEC-Missionare leistete durch Leseklassen-, Gemeinde- und Übersetzungsarbeit und die Ausbildung einheimischer Pastoren einen bedeutenden Beitrag zum Wachstum und zur Reifung der einheimischen Kirche. Ab den 1990er-Jahren führten zahlreiche Schulgründungen durch brasilianische WEC-Missionare in Zusammenarbeit mit lokalen Gemeinden zu weiterem inneren und äußeren Wachstum.

Seit Anfang der 1990er-Jahre arbeitet die IEGB eigenständig und in Partnerschaft mit dem weiterhin bestehenden WEC-Team. Die heutigen WEC-Mitarbeiter kommen überwiegend aus Brasilien und Indonesien und verfolgen das Ziel, den noch unerreichten, islamischen Volksgruppen das Evangelium nahezubringen. Einige wenige Missionare arbeiten innerhalb der IEGB im Bereich Ausbildung und geistliche Begleitung einheimischer Pastoren.

Für Guinea-Bissau werden weiterhin WEC-Missionare gesucht. ■





Maracaibo, Venezuela

## Gott, wo bist du?

© The Photographer/Wikimedia

1981 rief Gott mich ganz klar in die Missionsarbeit. Deshalb brach ich mein Universitätsstudium ab und begann eine Bibelschulbildung. Zwölf Jahre später wurden meine Träume wahr, als ich im heißen, feuchten, saftig-grünen Westafrika aus dem Flugzeug stieg. Doch sieben Monate später musste ich „mein“ Land wegen einer medizinischen Behandlung wieder verlassen. Mir wurde gesagt, dass ich wegen meines schlechten Gesundheitszustandes vermutlich nie zurückkehren könne. Plötzlich war alles, worauf ich so lange hingearbeitet hatte, in Frage gestellt. Eine schwere Last legte sich auf meine Schultern und hinterließ dunkle Fragen: „Gott, wo bist du? Warum kannst du dies nicht überwinden? Warum hast du so

klar geführt und ziehst mir nun den Boden unter den Füßen weg? Wie kann ich weiterleben, wenn alle meine Hoffnungen und Träume zerstört sind?“

### Dunkle Wege

Ich war verwirrt; immer mehr nahmen mich Unglaube, Wut und Bitterkeit gefangen. Der erste Schritt zum Unglauben hin war, dass ich mich zu wundern begann, warum Gott mich den ganzen weiten Weg nach Afrika gebracht hatte, nur um mich dort zu verlassen. Ich konnte seine Gegenwart

weder sehen noch fühlen. Ich suchte ihn, sehnte mich nach seinem Wort, einem Vers oder irgendeinem Gefühl der Sicherheit. Aber ich hörte und fühlte nichts. Ein junges Kätzchen und eine Mitarbeiterin gaben mir etwas Trost – aber Gott tat es nicht. Er blieb still. Ich war aufgebracht über seine offensichtliche Unfähigkeit, ein wirklicher und liebender Vater zu sein, wie ihn die Bibel beschreibt. Erst ein ganzes Jahr später begann mir langsam – ich betone: langsam – bewusst zu werden,



dass Gott mir durch meine Mitarbeiterin und sogar durch das kleine Kätzchen seine Gegenwart gezeigt hatte. Ich war so darauf fixiert gewesen, etwas Übernatürliches von ihm zu erleben, dass ich seine Gegenwart in der natürlichen Umgebung einfach übersah. Er war spürbar bei mir – durch sie!

### Dank-Opfer

Eines Tages, ich lag in einem Krankenhaus, las ich Psalm 50,23: „Wer Dank opfert, lobt mich!“ Ich spürte Bitterkeit in mir aufsteigen. Obwohl ich wusste, dass es nicht der Wahrheit entsprach, sagte ich laut: „Ich habe nichts, wofür ich dankbar sein kann!“ Mich traf nicht der erwartete Blitzschlag von Gott, sondern ich hörte eine feine Stimme: „Deshalb ist es ein Opfer.“ Es war mir nie in den Sinn gekommen, dass ein geflüstertes „Danke“ in meiner Bitterkeit und Wut Gott mehr wert sein könne als Jahre des Dankens während meiner guten Zeiten.

Meine Gesundheit besserte sich nicht. Dadurch wurde alles, was ich über Gott und die Bibel wusste, zutiefst in Frage gestellt. Ich erkannte, dass mein Glaube in der schweren Lebenskrise nicht tragfähig genug war. In mir fand ein riesiger Kampf statt. Ich wollte Gott noch eine Chance geben, mit

mir zu reden, und las die Bibel nochmals von Anfang bis Ende durch. Die Bibel in einer bitteren, zornigen Verfassung zu lesen ist eine echte Herausforderung. Meine Theologie wurde umgekrempelt, als ich feststellte, dass die Bibel viel mehr von Leiden und Prüfungen spricht als davon, wie Gott uns segnen und glücklich machen will. Auch Hiob schaute in alle vier Himmelsrichtungen und konnte Gott nicht finden. Trotzdem war er überzeugt, dass Gott seinen persönlichen Weg kannte. Und er war sicher, dass er aus der Zeit der Prüfung wie geläutertes Gold hervorgehen würde (Hiob 23,8-10). Ich war davon nicht so überzeugt, aber ich war fasziniert, dass auch Hiob Gottes Gegenwart nicht spüren konnte.

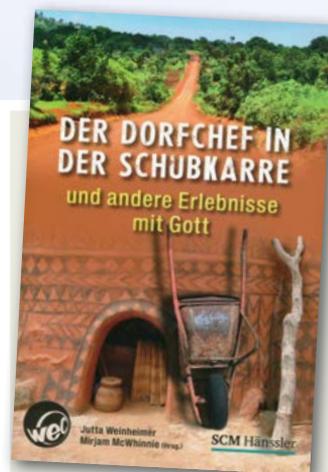
### Loslassen lernen

Mein letzter und vielleicht größter innerer Kampf war, mich langsam von meinen eigenen ehrgeizigen Bestrebungen zu lösen. Ich wusste gar nicht, dass ich solche Bestrebungen überhaupt hatte. Ich dachte, dass meine Wünsche und Lebensziele von Gott gegeben seien. Aber als ich nicht bereit war, sie loszulassen, musste ich erkennen, dass es wohl meine eigenen gewesen waren. Der ganze Kampf dauerte neun Jahre, doch es galt noch viel mehr loszulassen. Diese Dinge schienen nur durch Leiden an die Oberfläche zu gelangen. Als Gott mein Inneres heilte und ich seinen Willen über meinen stellte, führte mich das in eine ganz neue Freiheit hinein. Ich wurde in ein ganz neues Leben geführt, ein tieferes Leben mit Gott und in seine Fülle.

### Lehrer statt Pionier

Es ist immer noch mein tiefster Wunsch, mit „unerreichten“

Menschen zu arbeiten, die das Evangelium bisher nicht gehört haben. Aber Gott hat mich nicht in Afrika, sondern in Lateinamerika gebraucht, und zwar um Christen für Mission zu begeistern, sie für einen Missionseinsatz zu mobilisieren und auszubilden. Obwohl dies nicht meine Leidenschaft ist, kann ich doch sehen, wie Gott diese Arbeit gebraucht. Ich bin überzeugt, dass mein Herzensanliegen für die „Unerreichten“ meinen Unterricht prägt. Weil Gott mich durch meine Lebenskrise dazu brachte, meine persönlichen Vorstellungen abzulegen, engagierte ich mich dort aus Gehorsam. Wenn ich ehrlich bin, glaube ich, dass Gott mich aufgrund seiner wunderbaren Gnade in der Ausbildung von Missionaren mehr gebraucht, als wenn ich direkt zu unerreichten Volksgruppen gegangen wäre. Dieser Gedanke macht mich demütig und zeigt mir, dass Gott besser weiß, wo mein Platz in seinem Reich ist, als ich selbst. ■



*Gekürzt und leicht verändert entnommen aus J. Weinheimer und M. McWhinnic (Hg.), „Der Dorfchef in der Schubkarre“ (2013)*

# Licht und Schatten eines Missionseinsatzes



*Kathrin Peters war 2014/15 als Kurzzeitmitarbeiterin in Australien.*

Oft erwartet man, dass Gott segnet, was man in seinem Namen und für ihn tut, sei es die Andacht im Hauskreis, das Mittagessen für die Gäste oder der Lebenseinsatz für Gott. Es gibt viele Möglichkeiten, Gott zu dienen. Ich selber habe nach meinem Schulabschluss zehn Monate Gott gewidmet und als Freiwillige an der Bibelschule *Worldview* in Tasmanien (Australien) gearbeitet.

## **Vorfreude und Enttäuschung**

Bevor der Einsatz begann, war ich voller Vorfreude und etwas aufgeregt. Ich spürte, dass Gott hinter dem Projekt stand. So bekam ich z. B. das Geld für den Flug fast auf den Cent genau zusammen. Doch mit Beginn der Arbeit merkte ich, dass ich nicht Herr dieses Projekts war. Ich musste lernen, mich zu fügen und zu tun, was verlangt wurde. Vor allem fiel es mir schwer, mich an die Tätigkeit im Kindergarten zu gewöhnen. Nie zuvor hatte ich mit Kleinkindern zu tun gehabt und war entsprechend überfordert. Es war eine Enttäuschung für mich, nicht etwas tun zu können, was mir lag.

## **Blickwechsel**

Ich war so sehr in meinem eigenen „Leid“ versunken, dass ich vergaß, warum ich dort war. Das Projekt hieß nicht: „Tu, was du willst“, sondern „Tu etwas für Gott und wachse im Glauben“. Ich war nicht die Einzige, die im Kindergarten arbeitete; andere waren länger dort eingespannt als ich. Außerdem *brauchten* die Kinder Betreuer, die sich den ganzen Tag um sie kümmerten. Ihre Bedürfnisse waren wichtiger als meine. Als mir das bewusst wurde, schämte ich mich und bat Gott, mir ein Herz für die Kinder zu schenken. Die Liebe zu den Kindern kam in Stückchen. Es dauerte lange, und ich musste mich oft daran erinnern, dass Gottes Wille wichtiger ist als meiner.

## **Neue Gaben**

Nichtsdestotrotz segnete Gott den Einsatz. Er ermahnte und ermutigte mich sanft. Ich kann gar nicht zählen, wie oft ich gestärkt aus der Stillen Zeit kam. Vor allem bin ich dankbar, dass ich Gaben einsetzen konnte und lernen durfte, sie Gaben zu nennen. Schon wenige Wochen nach meiner Ankunft durfte ich im Lobpreisteam der Bibelschule mitmachen.

Hätte man mich nicht gefragt, wäre ich nie Teil davon geworden. Später durfte ich mich auch im Lobpreisteam meiner Gemeinde einsetzen. Es erfüllte mich mit Freude, in Gemeinschaft Gott zu loben und unterstützend für die anderen da zu sein – eine Erfahrung, die ich mir vorher nicht vorgestellt hätte.

Gott hat diese zehn Monate Licht und Schatten genutzt, um mir zu zeigen, dass er sich um mich kümmert. Aus etwas, was ich als negativ empfinde, kann er Gutes entstehen lassen. Zwar ist Kindergärtnerin nicht mein Traumberuf geworden, doch diese Arbeit hat mich viel gelehrt und mir mehr gebracht, als ich anfangs gedacht hätte. Ich habe viel gesehen, gehört und beherzigt und bin froh über diese Erfahrungen. Wenn ich mich an die schönen Ereignisse meines Einsatzes erinnere, dann haben viele auch mit der Arbeit im Kindergarten zu tun. ■

*Kathrin mit „ihren“ Kindern*



# Neue Heimat:

CORNERSTONE



*Renata Hanscamp ist Neuseeländerin und wurde im November 2016 als Vollzeitmitarbeiterin in den WEC aufgenommen.*

**„Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr.“ Jesaja 55,8-9**

Ursprünglich wollte ich meine Heimat Neuseeland nur für zwei Jahre verlassen, doch inzwischen sind es fast 30 Jahre, die ich außerhalb meines Geburtslandes zugebracht habe. Ich bin so dankbar für den obigen Vers, der Gottes Führung in meinem Leben veranschaulicht.

Drei Jahre lang arbeitete ich in Neuseeland in einer Buchhandlung, bevor ich meine Heimat verließ, um in Deutschland die Bibelschule der Fackelträger, den *Bodenseehof* (Friedrichshafen), zu besuchen. Am Ende des Bibelschuljahres **dachte ich**, ich würde die nächsten anderthalb Jahre in England verbringen. Ich nahm am Frühjahrskurs der Bibelschule der Fackelträger in

England, *Capernwray Hall*, teil, kehrte aber dann nach Astaig/Oberndorf zurück, um dort für eineinhalb Jahre in einer Fabrik zu arbeiten. (Dabei lernte ich übrigens Schwäbisch.) Zwar hatte ich nach meiner Schulzeit in Neuseeland **gedacht**, ich würde nie mehr die Schulbank drücken (die Schule war weder besonders interessant noch eine „positive Herausforderung“ für mich gewesen) – doch nun wollte ich Geld für das *Columbia Bible College* in USA/Carolina verdienen und dort einen Bachelorabschluss machen.

## Internationale Stationen

Nach einem Jahr in Columbia **dachte ich**, es sei nun ausreichend, doch aufgrund von Gottes Führung blieb ich zwei weitere Jahre dort, in denen ich einen Bachelor- und einen Masterabschluss als Englischlehrerin (*Teaching English as a Foreign Language*, TEFL) machte. Um den Master abschließen zu können, war ein Praktikum erforderlich. Dazu reiste ich – **wie ich dachte** – für sechs Wochen nach Japan. Es wurden

dann drei Jahre daraus, die ich als Lehrerin und Mitarbeiterin der presbyterianischen Kirche in Yokkaichi verbrachte.

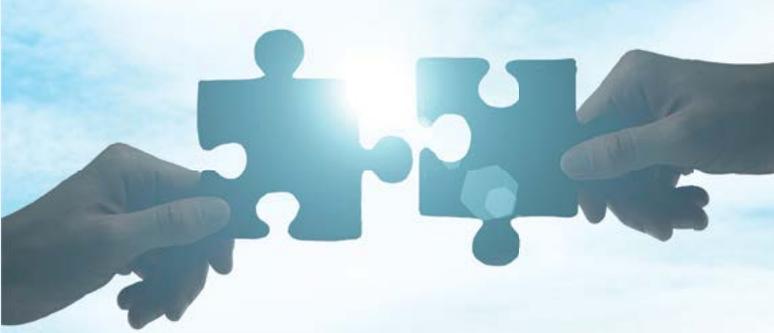
Inzwischen war ich schon zehn Jahre von Neuseeland fort und fand, es sei an der Zeit, in meine Heimat zurückzukehren. Stattdessen führte mich Gott an den Bodenseehof zurück, wo ich als Assistentin, Dozentin und Kassenführerin tätig war. Nach drei Jahren **dachte ich**, nun sei der nächste Schritt dran, doch behielt mich Gott für weitere fünf Jahre dort, weil er mir noch einiges beizubringen hatte.

## Neue Schritte

Als ich von der Akademie für Weltmission (AWM) in Korntal zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen wurde, **dachte ich**, ich hätte die nötigen Fähigkeiten nicht. Aber Gott wollte mich offenbar dort haben und stellte mich während der neun Jahre an der AWM in eine Fülle von Aufgaben. Als **ich dachte**, nun sei die Zeit gekommen, noch einmal etwas anderes zu tun, schickte Gott die WEC-Mitarbeiterin Heike Tiedeck vorbei, die mir vom *Cornerstone*

*College of Inter-cultural Studies* in Beugen (Niederlande) erzählte. Hier bin ich nun schon seit zwei Jahren u. a. als Dozentin und Mentorin tätig. Ich bin froh, dass Gott anders denkt als ich. Sich von ihm führen zu lassen ist ein echtes Abenteuer! ■





# Eine ungewöhnliche Liebesgeschichte

*Peter und Damaris, Nahost*

Manche Leute brauchen etwas Nachhilfe, um ihre „bessere Hälfte“ zu finden. So war es bei uns, Peter aus Australien und Damaris aus Deutschland. Als erfolgreiche Ehepartnerin erwies sich eine gemeinsame Bekannte.

Ich war bereits einige Jahre im Nahen Osten tätig, während Damaris in Deutschland als Krankenschwester arbeitete. Mission lag ihr sehr am Herzen, und sie gehörte zum Vorstand einer internationalen Organisation, deren besonderes Interesse Muslimen galt. Ihre Mutter war Mitarbeiterin dieser Organisation gewesen, ebenso meine Eltern. Zum Vorstand gehörte auch die erwähnte Bekannte. Sie war davon überzeugt, dass Damaris und ich prächtig zusammenpassen würden, und brachte uns miteinander in Verbindung.

Es ist eine eigenartige Sache, jemanden kennenzulernen, den andere für einen geeigneten Ehepartner halten. Große und gleichzeitig abstruse Erwartungen entstehen, persönliche Vorstellungen von der „großen Liebe“ verbinden sich mit der Scheu vor einer völlig fremden Person. Sich über Skype kennenzulernen machte das Ganze noch eigenartiger.

## **Intensives Kennenlernen**

Dennoch – eine arrangierte Verbindung hat gewisse Vorteile, und bei uns beiden war sie, allen Erwartungen zum Trotz, ein großer Erfolg! Wir fanden sofort Zugang zueinander und lernten uns über Skype sehr gut kennen. Es ist erstaunlich, welche Möglichkeiten man hat: Man kann miteinander telefonieren, Text- und Videobotschaften schicken, seine Gedanken übers Leben, seine Hoffnungen und Träume mitteilen. Man kann miteinander über Skype beten und gemeinsam die Bibel studieren. Man kann übers Internet Spiele spielen, dieselbe Musik hören, gemeinsam ein Video anschauen (auf unterschiedlichen Computern in verschiedenen Ländern) und sich darüber austauschen. Man teilt einander viel mehr mit als anderen Bekannten und hält sich nicht mit Smalltalk auf, sondern äußert sich über Dinge, die einen wirklich bewegen.

## **Erweiterter Horizont**

Im Orient planen häufig die Eltern die Ehe für ihre Kinder. So war es bei uns nicht, aber doch ähnlich. Meine Eltern reisten in den Nahen Osten, um mich zu besuchen, und machten danach einen Abstecher nach Deutschland zu Bekannten, die

nicht weit von Damaris' Eltern lebten. Auf diese Weise begegneten sie meiner potentiellen Braut persönlich, bevor ich sie zum ersten Mal sah! Nicht lange danach besuchte Damaris mich im Nahen Osten. Im Jahr darauf kam ich nach Deutschland, und wenige Monate später waren wir verheiratet. Im November 2015 wurde unser Sohn Joshua geboren und ist nun Teil einer Familie, die sich in drei Ländern zu Hause fühlt.

Kulturübergreifende Mission bereichert nicht nur die Christenheit allgemein, sondern eine kulturübergreifende Ehe bereichert auch unser persönliches Verständnis für andere Lebensweisen und unsere eigene. Das wirkt sich auch auf unsere gemeinsame Liebe zu Jesus und zu seinem Reich aus, das alle Länder und Menschen umfasst.

Wir unterweisen ehemalige Muslime im Wort Gottes und freuen uns über jede Möglichkeit, Freunden von der guten Nachricht zu erzählen. Ich bin außerdem als Geschäftsmann tätig. Dadurch erhalten wir nicht nur ein Visum, sondern nehmen am sozialen Leben unseres Gastlandes mit seinem speziellen Rollen- und Familienverständnis teil. Bitte beten Sie, dass wir mit vielen Menschen in Verbindung kommen, die das Evangelium sonst nicht kennenlernen würden, und dass wir in Wort und Tat auf Jesus hinweisen können. ■



www.wec-int.de

(Bitte nur bei Veränderungen) ausschneiden und einsenden

- Ich bitte um regelmäßige Zusendung von \_\_\_ Exemplaren
- Ich möchte *Weltweit* abbestellen

## weltweit

WEC International  
Hof Häusel 4 · 65817 Eppstein  
Tel. 06198 5859-0  
office@wi-de.de

Postvertriebsstück  
D 2327

Entgelt bezahlt

**„Der Herr lebt!  
Gelobt sei mein Fels!  
Der Gott meines Heils  
sei hoch erhoben.“**

**Psalm 18,47**

